



Newsletter August 2019

Der Zustand des Waldes ist kritisch



Die Wälder in Baden-Württemberg sind aufgrund der Hitzeperiode im vergangenen Jahr und der damit verbundenen Folgen in diesem Jahr in einem schlechten Zustand. Derzeit setzen dem Wald sowohl Trockenheit als auch die massenhafte Vermehrung von Borkenkäfern sowie von Pilzen und Bakterien zu. Unsere Wälder sind das größte Ökosystem das wir haben und sie sind in der Lage, große Mengen an CO₂ zu speichern. Wie vielfach in den letzten Wochen und Monaten im Zuge der Klimadebatte in sämtlichen Medien zu lesen und zu sehen war, haben unsere Wälder eine enorme Klimarelevanz.

Der Wald ist Lebensraum für eine Unmenge von Organismen und Lebensformen. Dies gilt für die Flora aber auch für die Fauna. Und dies ist unabhängig davon, ob es sich um einen bewirtschafteten Wald oder ein Schutzgebiet handelt.

Besonders für die Privatwaldbesitzer ist die derzeitige Situation verheerend. Von Borkenkäfern befallene Bäume müssen entfernt werden, damit nicht noch mehr Bäume befallen werden. Weil die Schäden großflächig im ganzen Land aber auch in ganz Europa auftreten, sind kaum noch Kapazitäten bei den Forstleuten und Unternehmen frei, die diese Aufgaben bewältigen können. Zudem ist durch das derzeit herrschende Überangebot an Rundholz der Preis derart gefallen, dass die Erntekosten höher sind als die Erlöse. Das bedeutet, dass die Waldbesitzer derzeit faktisch Geld verlieren. Hinzu kommen Kosten, um die frei werdenden Flächen wieder aufzuforsten. Hier müssen wir darüber nachdenken, wie wir die Betroffenen unterstützen können. Aber – und das sollten wir an dieser Stelle nicht vergessen – Wald hat auch eine wirtschaftliche Funktion. Als Bürger mögen wir Holzprodukte, sie strahlen Wärme aus, wir schätzen ihre Bearbeitbarkeit, wir fassen Sie gerne an und erfreuen uns an Ihrem Duft. Wenn wir allerdings den Wald vor unserer Haustüre und das darin vorhandene Holz nicht mehr nutzen – weil wir den Wald mit unserer Liebe erdrücken und noch mehr Schutzzonen ausweisen – müssen wir diese Produkte importieren. Haben wir damit etwas gewonnen? Wie sieht der ökologische Footprint für diese Produkte aus, wenn wir sie über tausende von Kilometern hierher transportieren? Ist das, was sich in Brasilien, in Karelien und in anderen Teilen der Welt abspielt, mit unserer Forstwissenschaft wie wir sie seit über 300 Jahren kennen, vergleichbar? An dieser Stelle wäre es schon angebracht, wenn wir uns ehrlich machen und diese Diskussion auch ehrlich führen. Die wirtschaftliche Bedeutung spiegelt sich aber auch in unseren ländlichen Räumen wieder. Für die Privatwaldbesitzer sind die Erlöse aus dem Holzverkauf Teil des Einkommens. Wir haben in Baden-Württemberg eine Sägeindustrie, die auf die Verwendung von heimischem Holz angewiesen ist. An diesem Industriezweig hängen viele Arbeitsplätze auch im Bereich der Zulieferer und Fuhrbetriebe. Und nicht zuletzt hat Wald auch eine Erholungsfunktion. Wir Bürger lieben es, im Wald spazieren zu gehen, zu wandern und die Natur und die Stille zu genießen. Alles in allem ist unser Wald damit ein gesellschaftliches Allheilmittel. Was sich derzeit allerdings in unseren Wäldern abspielt ist eine riesige Herausforderung und eine Mammutaufgabe für alle Beteiligten. Klar ist, unser Wald wird in einigen Jahren und Jahrzehnten anders aussehen als wir ihn heute kennen. Die Baumartenzusammensetzung wird eine andere sein, ja sein müssen. Unsere Wälder müssen an die Klimaveränderung angepasst werden. Hierzu bedarf es aber auch des entsprechend ausgebildeten Personals und das in ausreichender Anzahl. Hier fordern wir als CDU – egal ob im Bereich der Forschung, der Forstämter oder auch im Bereich der Forstarbeiter - ausreichend Personal und die hierfür notwendigen finanziellen Mittel.

Sag e mol.....

Forstwirtschaft – eine ehrliche Diskussion führen und zu Ende denken!

Es besteht kein Zweifel daran, dass wir unseren Wald umbauen müssen. Die letzten zwei Jahre haben deutlich gezeigt, dass einige Baumarten mit den sich ändernden klimatischen Bedingungen nur schwer zurecht kommen. Aber, und das sei all jenen gesagt die glauben, eine solche Aufgabe sei im ad-hoc-Verfahren erledigt - die Forstwirtschaft rechnet nicht in Monaten oder einzelnen Jahren sondern in Generationen. Dies ergibt sich auch schon aus einem zu erwartenden Baumalter von teilweise weit mehr als 100 Jahren. Und wer sollte diesen Waldumbau besser voranbringen als unsere bestausgebildeten Förster landesweit? Sie haben das Wissen über die Zusammenhänge im Forst. Klar ist aber auch, dass die Personaldecke derzeit sehr begrenzt ist. Im Laufe der letzten Jahre kamen immer mehr Aufgaben auf die Försterinnen und Förster dazu. Sei es im Bereich Waldpädagogik oder auch im Bereich Naturschutz. Hier fordern wir eine deutliche Aufstockung des Personals, um den großen Aufgaben, die vor uns liegen, auch gerecht zu werden. Und das betrifft alle Bereiche. Angefangen von der Forschung – gerade hier sehen wir im Augenblick dringenden Handlungsbedarf – aber auch im Bereich der Forstämter, der Revierförster und der Forstarbeiter haben wir einen dringenden Handlungsbedarf. Dies muss auch denen klar sein, die auf der einen Seite die Bedeutung der Wälder predigen aber auf der anderen Seite lieber Stellen in Naturschutzbehörden schaffen. Denn Forstwirtschaft ist gelebter Naturschutz. Aber womit bauen wir unsere Wälder um? Welche Baumarten eignen sich? Hierzu gibt es im Land bereits mehrere Versuchsflächen, die erste Ergebnisse liefern. Wir sehen zum Beispiel, dass Zedern und vor allem Douglasien die letzten Jahre sehr gut überstanden haben. Die Douglasie wird seit über 120 Jahren in Deutschland, vor allem im Schwarzwald angebaut.

Weiter auf Seite 2

Newsletter August 2019

Naturpark-Kochschule



Im letzten Landeshaushalt hat die CDU-Landtagsfraktion für das Projekt Naturpark-Kochschule Finanzmittel, über die die Regierungsfraktionen selbst bestimmen können, zur Verfügung gestellt. Die Mobile Kochschule (Projektname Foodtruck) kann zum Beispiel von Schulen gebucht werden. Hier können Kinder den Umgang mit Lebensmitteln praktisch erlernen und auch wieder erlernen, diese wertzuschätzen. Nun wurde die Kochschule im Einsatz unserem Arbeitskreis Ländlicher Raum und Verbraucherschutz – der sich für dieses Projekt stark gemacht hat – vorgestellt. Im Beisein von Minister Hauk konnten wir uns selbst ein Bild machen. Es ist wichtig, gerade unseren Jüngsten den Umgang mit Lebensmitteln, hier ausschließlich regionale, wieder näher zu bringen.

Volksbegehren Artenschutz – Veranstaltung in Ihringen



Volles Haus in Ihringen. Zur Veranstaltung zum Volksbegehren Artenschutz kamen über 300 Leute. Alleine das zeigt, wie sehr dieses Thema den Winzern und Landwirten unter den Nägeln brennt. In einer sehr sachlichen Diskussion wurde dies auch deutlich. Klar ist, dass wir diese Diskussion um das Volksbegehren in die Bevölkerung tragen müssen. Hier ist jeder einzelne gefordert. Es scheint zweifelhaft, ob der von Kilian Schneider, Präsident des Badischen Weinbauverbandes angeregte Vorschlag eines Volksantrages ein Volksbegehren stoppen kann. Hier sollte man sich keinen allzu großen Illusionen hingeben. Aber – und das ist sicherlich ebenso wichtig – er kann sehr wohl hilfreich sein, die Diskussion über die problematischen Punkte im Gesetzentwurfes zum Volksbegehren in die Öffentlichkeit zu tragen und zu entfachen. Und das wäre ein wichtiger Beitrag. Wir müssen die Menschen wieder näher an die Landwirtschaft bekommen. Und jedes Mittel das uns auf diesem Weg hilft, ist ein gutes. Wenn wir Regionalität und gesunde Lebensmittel wollen, dann muss es auch möglich sein, regional zu produzieren.

Sag e mol....

Fortsetzung von Seite 1

Nun sagen einige Naturschutzverbände, dass es sich hierbei um eine invasive Art (also eine Art, die ihren Ursprung nicht bei uns hat) handelt, die dadurch das ökologische Zusammenspiel beeinträchtigen könnte und deshalb nicht angebaut werden darf.

Wissenschaftliche Studien zeigen zum einen mittlerweile in eine andere Richtung, zum anderen ist die Douglasie durch ihr relativ schnelles Wachstum in der Lage, sehr viel CO₂ zu speichern, was gerade für den Klimaschutz von Bedeutung ist. Darüber hinaus zeigt sie sich als sehr klimatolerante Baumart für unsere Breiten – gleiches zeigt sich für die Baumarten Zedern und Baumhasel. Und, auch das sollte ein wichtiges Kriterium sein, die Douglasie wird heute bereits vielerorts im Bereich Holzbau verwendet. Auch das sollte wir berücksichtigen. Wir müssen uns an dieser Stelle auch einmal ehrlich die Frage stellen: Was wollen wir? Wollen wir klimastabile Wälder, die wir auch nutzen können oder wollen wir lediglich einheimische Baumarten und unseren Wald unter eine Käseglocke stellen?

Hier bin ich schon der Meinung, dass wir mit dem bisherigen Motto „Schützen durch Nützen“ sehr gut gefahren sind.

Wenn uns also auf der einen Seite unsere Wälder, auf der anderen Seite aber auch der Klimaschutz so wichtig sind, dann müssen wir die entsprechenden Stellen auch finanziell adäquat ausstatten.

Forstwirtschaft ist Klima- und Naturschutz gleichermaßen aber auch Wirtschaftskraft im ländlichen Raum. Dies alles unter einen Hut zu bekommen ist die Aufgabe. Hierzu hilft uns ein einseitiger Stellenaufwuchs im Natur- und Umweltschutzbereich nicht.